

Der kleinen Presse wird die Entnahme dessen, was zu entnehmen ihr erlaubt ist, doch wahrlich nicht dadurch erschwert, daß sie mit Deutlichkeit die Quelle bezeichnet, der sie die Mitteilung verdankt! Hierdurch entstehen ihr weder finanzielle Aufwendungen, noch sonstige Bemühungen oder Unannehmlichkeiten. Die deutliche Quellenangabe erfordert nicht mehr Mühe als die undeutliche. Daher wird man auch bei der weitestgehenden Rücksichtnahme auf die Verhältnisse und die Funktion der kleinen Presse sich nicht veranlaßt sehen, die Beseitigung der strengen Auslegung als im öffentlichen Interesse wünschenswert zu bezeichnen. Es mag ja zuzugeben sein, daß in der Praxis noch immer ein gewisser Schlendrian in dieser Hinsicht zu überwinden ist, der aus der Zeit des frühern Rechts stammt, in der man es mit der Quellenangabe nicht besonders genau nahm und sich vielfach überhaupt nicht für verpflichtet hielt, die Quelle zu nennen. Allein diese Handhabung hatte zu keiner Zeit Existenzberechtigung, und nachdem die Gesetzgebung die Pflicht der deutlichen Quellenangabe aus einer Anstandspflicht zu einer Rechtspflicht gemacht hat, muß sie vollständig verschwinden. Die Rechtsprechung hat keinen Grund, sie noch irgendwie zu berücksichtigen. Die strenge Interpretation bezüglich der deutlichen Quellenangabe, zu der sich die Rechtsübung entschlossen hat, verdient vorbehaltlosen Beifall.

Fuld.

### Kabattvergütung bei Postbezug von Zeitschriften.

XXXI. (Vgl. Börsenblatt 1903 Nr. 289, 291 bis 302; — 1904 Nr. 1, 2, 6, 9, 15, 16, 18, 20, 22, 23, 31, 33, 35, 36, 37, 40.)

Es vergütet ferner

J. S. Schorer G. m. b. H., Berlin:

für

„Das Echo“ . . . . . vierteljährlich 60 A.

### Die Herstellung des Papiergeldes in der Reichsdruckerei.

In der Reichsdruckerei zu Berlin wird das Reichspapiergeld und werden die beträchtlichen Mengen von Wertpapieren für Reichs- und Staatszwecke, u. a. auch die Briefmarken hergestellt. Es dürfte manchen Kollegen interessieren, einen Begriff davon zu bekommen, wie die so wichtigen Papierblättchen entstehen, deren Besitz oder Mangel so oft ausschlaggebend ist im Schicksal der Menschen.

Der Zutritt zu den geheimnisvollen Stätten war früher auf schriftlichen Antrag bisweilen gestattet, scheint aber heute ungemein schwierig zu sein.

In dem gewaltig vergrößerten Etablissement der Reichsdruckerei sind sämtliche graphischen Künste vertreten: Buchdruck, Steindruck, Kupferdruck, Kupferlichtdruck, Glaslichtdruck, Helio- gravüre, Kupferstecherei, Holzschnidekunst, Zinkographie, Autotypie, Schriftgießerei, Galvanoplastik und Stereotypie.

Wir gehören für diesmal durch besondere Erlaubnis zu den Begünstigten und betreten zunächst das Zimmer der Papierprüfung. Hier wird eine Probe jeder Lieferung der Papierfabriken genau auf ihre Qualität untersucht, wozu chemische und mechanische Hilfsmittel der vollkommensten Art vorhanden sind. Nach Gutbefund ordnet der Prüfungsbeamte die Annahme und Unterbringung in den Papiermagazinen an. Ein Verwalter schaltet hier als Herrscher; kein Bogen, kein Blättchen geht anders als gegen schriftlichen Auftrag und Quittung hier aus.

Nächst dem Papier ist das erste Erfordernis zum Druck eine Druckplatte. Eine solche zum Druck der Kassenscheine erfordert die Herstellung eines Kupferstichs. Die Zeichnungen zu diesen werden von hervorragenden Künstlern in vergrößertem Maßstabe entworfen, vielseitig begutachtet und nach endgültiger Annahme im photographischen Atelier der Reichsdruckerei auf das richtige Format verkleinert. In dem hohen, sehr hellen Saale der Kupferstecher sehen wir diese Künstler an den Tischen in der Nähe der Fenster sitzen. Das grelle Licht wird gedämpft durch schräg aufgestellte, mit weißem Seidenpapier bespannte Rahmen. Der Kupferstecher überträgt hier zunächst die Konturen der photographischen Vorlage mittels einer Pausse, die er

auf durchsichtiges Gelatinepapier einrißt und mit Rötelftaub einreibt, auf die mit einer schwarzen Deckschicht versehene Kupferplatte. Sodann gräbt er mit dem Stichel die Gebilde der Zeichnung, vertieft Linie um Linie, Punkt um Punkt durch die Deckschicht hindurch in das Kupfer ein. Während dieser peinlich sorgfältig auszuführenden Arbeit hat er die photographische Vorlage, schräg angelehnt vor sich stehen. Monatelang hat der Kupferstecher die kunstgeübte Hand und das mit der Lupe bewaffnete Auge anzustrengen, um eine einzige kleine Platte, wie sie z. B. für die Vorderseite eines Fünfmarscheins gebraucht wird, zur Vollendung zu bringen. Nach der Begutachtung der Probeabdrücke und Ausführung der Korrekturen wandert die Platte in den Gewahrsam eines andern Beamten, aus dem sie nur unter Aufsicht zur Erfüllung ihrer Berufspflichten entlassen wird.

Diese Pflichten bestehen einzig darin, sich vervielfältigen zu lassen, was auf galvanischem Wege erfolgt. Nachdem acht Wachsmatrizen für jede Druckpresse von der Originalplatte abgeformt sind, hat die Mutterplatte ihre Schuldigkeit getan und kann der Ruhe pflegen, bis ihre Kinder, die acht Kupferklischees, die man auf den Wachsmatrizen entstehen läßt, sich durch etwa je 50 000 Drucke abgenutzt haben und der Erneuerung bedürfen.

Die Kupferklischees allein nämlich, niemals die Originalplatten, werden zum Auslagendruck benutzt. Zu dem Zweck wandern sie in den Kupferdrucksaal, wo in langen Reihen Kupferdruck-Handpressen aufgestellt sind. Die Druckplatten werden auf heißen Eisenplatten erwärmt, damit sie die Druckerchwärze besser annehmen, die durch Einreiben mit weichen Ballen in die Vertiefungen der Gravur gebracht wird. Durch Abwischen mit trockenen Lappen entfernt der Drucker die Farbe von der glatten Oberfläche. Nachdem die Platte hierauf auf den Tisch der Maschine gelegt worden ist, wird sie mit einem leicht angefeuchteten Bogen Papier und darauf mit einem weichen Tuch bedeckt. Der Tisch wird sodann auf Schienen unter einem Stahlzylinder hindurch bewegt, der einen starken Druck ausübt. Dieser bewirkt, daß alle Druckfarbe aus den Vertiefungen der Druckplatte an das Papier abgegeben wird. Das Ergebnis ist nach Zurückdrehen der Platte und Ablösen des Bogens: acht Kassenscheine einseitig gedruckt.

Bogen um Bogen geht auf diese Weise aus der Presse hervor und wird von den Arbeitern aufgestapelt, um dann zum Trocknen aufgehängt zu werden. Nach diesem und dem Glätten erfolgt in einem andern Saale von andern Platten der Druck der Vorderseite der Scheine. Hierzu werden seit etwa zwanzig Jahren in der Reichsdruckerei Schnellpressen eigenartiger Konstruktion benutzt, eine Errungenschaft auf dem Gebiet des Kupferdrucks, der im übrigen nur durch Handpressen ausgeübt wird. Das Besondere der Kupferdruck-Schnellpresse besteht in einer mechanischen Vorrichtung zum Abpuschen der glatten Oberfläche der Druckplatte. Die sonst sehr zeitraubende Arbeit wird mit großer Schnelligkeit von endlosen Gazestreifen besorgt, die von oben nach unten laufend über Wellen gehen.

In einem besonders erwärmten Raume werden die beiderseitig bedruckten Bogen unter strengem Verschluss zum Trocknen aufgehängt. Auf Bestellen hängen hier wie Taschentücher vom Fußboden bis zur Decke hinauf Tausende dieser vielbedeutenden Bogen; das billigste Taschentuch kostet hier  $5 \times 8 = 40$  A.

Nach dem Trocknen der Bogen erfolgt durch Maschinen deren Zerschneiden in einzelne Scheine. Unmittelbar darauf werden diese in einem kleinen Mechanismus einer geheimnisvollen Prozedur unterzogen, die dazu bestimmt ist, die photomechanische Nachbildung unfres Papiergeldes unmöglich zu machen, ein Verfahren, das bisher ganz besonders zum Schutz gegen Fälschung beigetragen haben dürfte.

Von hier aus werden die Scheine dem in der Reichsdruckerei untergebrachten Bureau der Staatsschulden-Verwaltung übergeben. Dort erst erfolgt der Aufdruck der Unterschriften, zugleich auch in derselben kleinen Maschine das Nummerieren der Scheine in roter Farbe. Nun erst ist aus den bedruckten Papierblättchen Geld geworden. Die Beamten prüfen und notieren die Scheine, legen Streifbänder um je hundert Stück und häufen Päckchen auf Päckchen, deren hundert zusammen versiegelt werden.

Die Reichsdruckerei ist bekanntlich dem Ressort des Staatssekretärs des Reichspostamts zugeteilt. Die Direktion führt nach langjährigem verdienstlichen Wirken des Geheimen Rats Basse zurzeit Geheimer Ober-Regierungsrat Landbed. Das nach der Alten Jakobstraße zu bedeutend erweiterte Anwesen umfaßt zurzeit 24375 qm, wovon 14514 qm bebaut sind. Es gehören dazu 22 verschiedene Gebäude und 17 Höfe. Das gesamte Personal der Reichsdruckerei beläuft sich auf 1723 Köpfe. An Maschinen stehen 90 Buchdruckschnellpressen, 28 Kupferdruckhandpressen, 5 Kupferdruckschnellpressen, 3 Steindruckschnellpressen, 1 Lichtdruckschnellpresse und 202 Hilfsmaschinen zur Verfügung. Wie die Produktion der Reichsdruckerei gestiegen ist, davon gibt die Erzeugung von mit Markenstempeln versehenen Postkarten